

# Beilage zu Nr. 178 des Grenzboten.

Neuenbürg, Samstag den 12. November 1898.

## Chr. Schill

**Bau-Unternehmer  
in Wildbad**

empfiehlt waggontweise ab Fabrik  
und im Einzelverkauf ab Lager  
Bahnhof hier

bei billigster Berechnung:

**Doppelfalzziegel,**

(Patent Ludowici)

gew. Ziegel u. Schindeln,

**la. Portlandcement**

(Schiffederer u. Söhne, Heidelberg),

**Backsteine**

in allen Sorten und

**Kaminsteine,**

**Schwemmsteine,**

10, 12, 14 und 16 cm breit,

**feuerfeste Backsteine und**

**Platten,**

**Steinzeugröhren** in allen

**Cementröhren** in allen

**gemahlener Schwarzalkali**

in Säcken,

**Carbolinum,**

**Dachpappen,**

**hohle Gewölbsteine**

aus einem Stück Thon, bei ganzen

Waggonladungen Preise entsprechend

billiger.

## Schmalz-Offert.

**Feinstes Schweineschmalz**

garantiert frei von jedem

fremden Zusatz

von **Armour & Co.,**

Chicago,

bei 9 Pfd. (Postpaket) 43 Pf.

25 Pfund-Rübel 41 "

50 Pfund-Rübel 40 "

100 Pfund-Rübel 39 "

**Feinst Hamburger**

**Anker-Schmalz**

bei 25 Pfund-Rübel 42 Pf.

50 Pfund-Rübel 41 "

100 Pfund-Rübel 40 "

**Feinst Hamburger**

**Radbruch-Schmalz**

bei 9 Pfd. (Postpaket) 47 Pf.

25 Pfund-Rübel 45 "

50 Pfund-Rübel 44 "

100 Pfund-Rübel 43 "

Garantiert reines

**Schweineschmalz**

in eleganten Blechbüchsen mit

Genet.

Blechbüchse mit netto 9 Pfund für

4.40, Blechbüchse mit netto 20 Pfund

8.40, gegen Einsendung oder Nach-

nahme empfiehlt

**H. Köhler,**

Hauptstätterstr. 40, Stuttgart.

## Rheumatismus und Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krank-  
heit so, daß ich oft wochenlang das Bett  
nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von  
diesem Uebel (durch ein australisches Mittel  
Eucalyptus) befreit und sende meinen lei-  
denden Mitmenschen auf Verlangen gerne  
umsonst und postfrei Broschüre über  
meine Heilung.

R. Klingenfahl i. Sachf.

**Ernst Hess.**



**Deutscher  
Cognac**

Aerztlich empfohlen.

1/2 Fl. M. 2. - 2 1/2 - 3. - 4.

Zu haben in Neuen-

bürg bei H. Bolzen-

hardt, Apotheker; in

Herrenalb bei W.

Brosius, Inh. C. Bechtle.

## Dr. Thompson's Seifenpulver



Ist das beste und im Gebrauch billigste  
und bequemste

## Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen  
„Dr. Thompson“

und die Schutzm. „Schwan.“

Niederlagen in Neuenbürg: Carl

Blixenstein, Carl Mahler, Albert

Neugart.

## Inniger Dank.

In Folge meiner langjährigen, qual-  
vollen Magenbeschwerden, wie Uebelkeit,  
Vollsein, Blähungen, Aufstossen, Kopfweh,  
Erbrechen etc., wurde ich blutarm und nerven-  
leidend, hatte Angstgefühle, Schwindel,  
konnte weder essen noch schlafen und brach  
oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen.  
Kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte,  
es sei schlecht um mich bestellt. — Dem  
14tägigen Gebrauch (täglich 1 Flasche)  
des altberühmten **Lamshelber Stab-**  
**brunnens, Verwaltung der Emma-**  
**heilquelle zu Soppard a. Rh.,**  
verdanke ich sofortige Linderung und  
Heilung. Von Stund an verloren sich  
die Beschwerden. Appetit, Schlaf und  
Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher,  
gesunder, dankbarer Mensch, empfehle  
dieses segensreichen natürlichen Mineral-  
brunnens ähnlich Leidenden und gebe auf  
Wunsch auch gern nähere Auskunft.

Carl Hapel, Postbez.-Inspektor a. D.

in Adm. a. Rh.

## Kein Hustenmittel übertrifft Kaisers Brust-Caramellen

2360 notariell beglaubigte Zeug-  
nisse beweisen den **sicheren**  
**Erfolg**, bei **Husten, Heiserkeit,**  
**Katarrh und Verschleimung.**  
Preis per Pfd. 25 Pf. bei:  
**Wilh. Fiebig** in Neuenbürg.  
**Chr. Boger** in Calmbach.



NEU!

NEU!

## Bon großer Wichtigkeit für Pferdebesitzer! Heu-Häcksel in 3 Sorten.

Gemischt (1/3 Heu, 2/3 Stroh) **Wiesenheu-** und **Kleeheu-**  
**Häcksel**, garantiert **staubfrei** und **abgerädert**, aus **bestem Würt-**  
**temberger Heu** hergestellt empfiehlt

**G. Gries, Häckselfabrikation, Baißingen a. G.**

Den Alleinverkauf für **Wildbad** und den **Oberamtsbezirk**  
**Neuenbürg** habe ich

**Herrn Friedrich Kloss** in **Wildbad**  
übertragen, wo jedes beliebige Quantum bezogen werden kann.

## Dank!

Von einem nervösen Leiden infolge  
von Blutandrang zum Kopfe, heftigen  
Kopfschmerzen, Uebelkeit, Magenschwäche  
und Zittern der Glieder, welches meine  
Tochter schon 1 Jahr quälte, wurde  
dieselbe zu unserer größten Freude durch  
briefliche gewissenhafte Behandlung des  
Hrn. C. B. F. Rosenthal, Spezial-  
behandlung nervöser Leiden, München,  
Bavariaring 33, an den wir uns schrift-  
lich wandten, gänzlich befreit. Ich kann  
daher jetzt nach längerer Prüfung ihres  
Zustandes nicht umhin, Hrn. Rosenthal  
unsern tiefgefühltesten Dank öffentlich  
auszusprechen und ihn stets ähnlich  
Leidenden bestens zu empfehlen. Münster  
bei Mergentheim, 27. Juli 98. Johann  
Busch.

## Bettträsen

heile in allen, auch den hartnäckigsten  
Fällen, gründlich und schnell.  
Patienten jeden Alters und Ge-  
schlechts mögen sich mit Vertrauen  
wenden an  
**H. Schloffer, Stuttgart, Langestr. 22.**

## Ein neues Volksinstrument für Hausmusik.

Aus der Schweiz, wo neue praktische Erfindungen immer rascher Eingang  
finden, als anderswo, erfahren wir, daß dort ein leicht erlernbares, handliches und  
billiges Musikinstrument ganz erstaunliche Verbreitung gefunden habe. Es ist die  
sogenannte **Accordzither**. An stillen Feiertagen kann man aus vielen Häusern  
wohlklingende Melodien in harmonischen Tönen erschallen hören, deren Ent-  
stehung der allein versteht, der das Instrument kennt. Mit der gewöhnlichen Zither  
hat es nur die äußere Form und Konstruktion gemein, seine besonderen Vorzüge  
aber verdankt es drei neuen Vorrichtungen, wodurch bemerkt wird, daß man  
1. ohne Notenkenntnis jedes Volkslied und einfache Musikstück zu spielen,  
2. die Begleitung dazu leicht zu finden und  
3. das Instrument selber zu stimmen vermag, alles ohne Anleitung eines Lehrers.  
Eine Menge deutscher und amerikanischer Fabriken bemühen sich, der steigenden  
Nachfrage nach dem neuen Instrument zu genügen, indessen hat eine **Dresdner**  
Firma ihre Konkurrentinnen in jeder Beziehung so sehr überholt, daß man in  
Fachkreisen immer die **Müller'sche** meint, wenn man von **Accordzithern** überhaupt  
spricht. Das **Haus Z. E. Müller** in **Dresden-Striefen** giebt auch ein eigenes  
reizend ausgestattetes **Accordzither-Büchlein** heraus, das auf Verlangen Jedermann  
gratis und franko zugesandt wird.

Beste und billigste Bezugsquelle für  
garantiert neue, doppelt gestrichelte und ge-  
wöhnliche, echt nordische  
**Bettfedern.**  
Wir bedanken uns, gegen Nach-  
nahme des Quantums **Gute neue Bett-**  
**federn** v. 1. 60 Pfd., 80 Pfd., 100  
Pfd., 25 Pfd., u. 100 Pfd.; **Feine**  
**prima Halbdaunen** 100 Pfd.  
u. 100 Pfd.; **Polarfedern:**  
**Halbweiß** 200 Pfd., **Weiß** 200 Pfd.  
u. 200 Pfd.; **Silberweiße Bett-**  
**federn** 300 Pfd., 300 Pfd., 400 Pfd.,  
500 Pfd.; **Schilf-Ginische Ganz-**  
**daunen** (echt) 200 Pfd.,  
u. 300 Pfd. Verpackung zum Selbstpreis  
bei Bezügen von mindestens 100 Pfd. Nach-  
nahme des Quantums.  
**Pecher & Co. in Herford a. Westf.**

## Das Geheimnis,

alle Hautunreinigkeiten und Hautaus-  
schläge, wie Milchschorf, Finnen, Leberflecke,  
Blüthen etc. zu vertreiben, besteht in  
tägl. Waschungen mit:  
**Carbol-Theerschwefel-Seife**  
v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**  
à Stück 50 Pf. bei  
**Karl Mahler.**



### Unterhaltender Teil.

### Die Teufelsbohnen.

Eine heitere Ehestandsgeschichte von Alois Römer.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die junge Frau bekam doch ein wenig Herzklopfen. Wenn sie auch der Ueberzeugung war, in Osterode nicht existieren zu können, da sie von Jugend auf mit allem Komfort großstädtischen Lebens umgeben gewesen war, so sagte sie sich doch, daß sie seinen ehrenhaften Beweggründen gegenüber freundlicher hätte sein müssen. Und wenn sie ihrer Schätzung nach noch so schrullig waren. Sie nahm daher dem Mädchen, das den Kaffee hinübertragen wollte, das Brett aus der Hand und begab sich selbst zu dem grollenden Gebieter. Er sollte sehen, daß sie verträglich und versöhnlich sei.

Aber es schwebte heute ein Unstern über dem Hause. Als sie ihm die zierliche Tasse voll goß, bewegte er die Nasenflügel so merkwürdig, wie Feinschmecker es an der Gewohnheit haben, wenn sie eine fremde Cigarre oder eine neue Weinsorte prüfen. Aber sein Antlitz ging nach dieser Prüfung nicht in jene behagliche Breite, die ein befriedigendes Urteil ausdrückt: es zog sich enttäuscht in die Länge. Nun näherte er die Tasse seinen Lippen und nahm mißtrauisch einen Schluck.

„Brrrrrr!“ sagte er gleich darauf entrüstet und wüchelte sich den wohlgepflegten, schwarzen Schnurrbart trocken. „Was ist denn das für eine entsetzliche Brühe?“

„Ich glaube, Du willst mich systematisch tränken!“ klagte sie, innerlich von der Vortrefflichkeit ihres Kaffees überzeugt.

„Koffe!“ forderte er sie auf.

Und sie kostete. Aber es ging ihr, wie so mancher ihrer Schwestern. Trotz des großen Konsums in diesem Getränk hatte sie keinen Kaffeeverstand, während ihm eine gute Tasse Kaffee einen Hochgenuß bereitete.

„Ich finde ihn sehr gut!“ behauptete sie. „Das sagst Du, weil Du verärgert bist. Der Kaffee ist direkt aus Bremen.“

„Ah! Und kostet?“

„Nun natürlich ist er billiger, wie hier. Das ist doch erklärlich. Erstens hat Bremen ganz andere Bezugsquellen — und wenn man zehn Pfund nimmt!“

„Allmächtiger Himmel! Zehn Pfund? Soll ich wirklich so lange von dem Zeug schlucken, bis die zehn Pfund alle sind?“

„Soll ich ihn vielleicht in den Müll schütten, was? Aber so bist Du nun: vor einer Viertelstunde lamentierst Du über Dein Einkommen! Und jetzt, wo Du Grund hättest, Dich über meine Sparsamkeit zu freuen, fängst Du an zu nörgeln! Heißens trinken sogar Kathreiner. Dann wirst Du wohl mit Bohnenkaffee, das Pfund eine Mark zwanzig zufrieden sein können!“

„Was gehen mich Heißens an!“ schrie geärgert der Assessor und schlug dabei auf den Tisch. Doch noch ehe die junge Gattin ein Wort der Erwiderung über die Lippen gebracht hatte, erschien das Mädchen mit der Nachricht, Herr Doktor Meiser sei da!

„Ich lassen bitten, näher zu treten!“ beschied sie der Hausherr. Aber der Doktor, ein angehender Fünziger, lebhaft und wegen seiner Verbtheit bekannt, stand schon auf der Schwelle.

„Zamos!“ sagte er, der Hausfrau die Hand schüttelnd, ohne ihre mißmutige Stimmung scheinbar zu bemerken. „Kaffee habe ich noch nicht getrunken. Ich lade mich also ein!“

„Bitte, Herr Doktor!“ nötigte ihn Frau Klara auf einen Hauteuil, nicht gerade angenehm davon berührt, diesem kritischen alten Herrn von dem Kaffee vorsetzen zu sollen, den ihr Gatte so abfällig beurteilt hatte. Aber es half doch nun einmal nichts.

„Was hattet Ihr denn vor miteinander?“ fragte der Doktor, als die Wirtin verschwunden war, um eine Tasse zu holen.

„Das wirst Du gleich merken!“ erklärte der Assessor mit langsam wiederkehrendem Humor. Dieser Kaffee ist nämlich ein Höllengebräu!“

„Wohl Cichorie zwischen, was?“ fragte mit schmerzlich verzogenem Gesicht der Doktor.

„Möglich, daß das seinen Reiz erhöht! Thu mir nur den einzigen Gefallen und nimm kein Blatt vor den Mund, wenn er Dir nicht schmeckt!“

„Wie kann ich denn?“

„Ich bitte Dich inständig darum!“

„Na wollen sehn!“

Inzwischen lehrte die Hausfrau zurück und stellte dem Gast eine Tasse hin. Ein wenig zittrig schänkte sie ein und schob ihm dann die Zuckerschale und den Sahnetopf daneben.

„Ich danke, verehrte Frau!“ jagte der Doktor.

„Kaffee muß man schwarz trinken. Das heißt, wenn er gut ist! Und das darf man hier wohl voraussetzen! Ist er mäßig, so nehme ich Zucker hinein. Trinkt er gar nichts und ich kann mich nicht gut drum drücken, so lange ich natürlich auch nach der Milch!“

Die junge Frau bekam eine leise Gänsehaut, als sie sah, wie der Gefürchtete endlich nach dem Kaffee griff. Aber er kostete, verzog keine Miene und stellte die Tasse dann wieder hin.

„Nun?“ fragte sie erleichtert.

„Vortrefflich!“ versicherte er, was dem Assessor ein ärgerliches Hästeln abnötigte, während seine Frau ihm einen triumphierenden Blick aus ihren blitzenden, braunen Augen zusandte. Dann sprachen sie eine kleine Weile von anderen Dingen. Plötzlich aber ergriff der Doktor ein tüchtiges Stück Zucker und jagte lächelnd:

„Da fällt mir eben ein, was Professor Schneider neulich über die Luftbläschenbildung des Zuckers in heißem Kaffee geschrieben hat. Sie gestatten doch, daß ich das Experiment einmal mache?“

Dabei hatte er den Zucker schon in die braune Flut versenkt und sah nun so aufmerksam auf die Oberfläche derselben, als handle es sich wirklich um eine Beobachtung von größter Wichtigkeit. „So närrisch bin ich nun,“ erklärte er währenddessen, „so bald mir so etwas im Kopf herumgeht, muß ich auch Gewißheit haben! . . . Aber ich finde gar nicht, daß der Professor Recht hat! . . . Na, einerlei!“ Und nun rührte er so harmlos mit dem Löffel im Kaffee herum, als sei diese Versüßung wirklich ganz ohne Absicht gewesen.

Frau Klara war ein wenig rot geworden. Der Assessor lächelte vergnügt. Der Doktor aber nahm den zweiten Schluck.

„Manchmal mißglückt so etwas der entsetzlichen Fälschungen wegen, die mit dem Zucker vorgenommen werden!“ dozierte er sodann. „Sie glauben gar nicht, wie raffiniert heute gefälscht wird und wie schlecht die meisten Menschen Bescheid wissen, Fälschungen zu erkennen. Die meiste Milch beispielsweise ist getauft. Aber die Hausfrauen merken es nicht. Unserer ficht's ja sofort. Sowie ich nur ein paar Tropfen in den Kaffee thue, weiß ich gleich, was Sache ist!“ Mit einem kühnen Griff hatte er sich dabei des Sahnegießers bemächtigt und goß sich einen ordentlichen Hieb daraus in seine Tasse. „Sehen Sie,“ bemerkte er weise, „die Milch ist gut . . .“

„Aber der Kaffee nicht, Herr Doktor!“ unterbrach ihn die Hausfrau, feuerrot im Gesicht. „Warum sagen Sie mir's nicht rund heraus, Sie Eulenspiegel, anstatt mich derart aufzuziehen?“

„Aber ich bitte, gnädige Frau. Der Kaffee ist vorzüglich. Ich erkläre Ihnen . . .“

„Erklären Sie mir lieber nichts. Aber morgen Nachmittag, wenn Ihre Frau Gemahlin bei mir ist, werde ich ihr einmal erzählen, wie Sie's mit mir getrieben haben!“

„Aber glauben Sie mir doch, er war brillant!“ sagte nochmals ernsthaft der Schalk, nachdem er verwegen die Tasse geleert hatte.

„So darf ich Ihnen noch einmal einschänken?“ fragte sie listig und hob die Kanne empor.

„Um alles in der Welt nicht!“ fuhr er erschrocken auf. „Ich kann nämlich nicht mehr wie eine Tasse ertragen. Ich bekomme sofort Herzklopfen!“

Sie lachte.

„Das ist das böse Gewissen!“ jagte sie und half ihrem Gatten dann in den Herbstmantel, da die Beiden ihren Spaziergang unternehmen wollten.

(Fortsetzung folgt.)

(Einem neuen, groß angelegten Schwindel) sind die preussischen Behörden auf die Spur gekommen. Der Kaufmann J. Lipschütz in Mlawka (Russisch-Polen) hat auf eigene Faust in Rußland eine Klassenlotterie veranstaltet, bei der es nur Nieten und keine Gewinne gab. Um der Lotterie das nötige Ansehen zu geben, gab er ihr den Namen Danziger Geldlotterie, teilte sie in fünf Klassen, wovon jede Klasse 6 Mark 55 Pfennig kostete, und ließ, um jeden Verdacht nach Möglichkeit zu beseitigen, die Loose jeder Klasse in einer andern Farbe und genau nach sächsischen Originalloosen mit Reichsstempel und Unterschriften täuschend ähnlich nachdrucken. Den Druck der Loose vermittelte ein in Berlin wohnender Schwager des Lipschütz. Hergestellt wurden die Lose bis auf die Nummern durch den Buchdrucker D. Bei ihm hatte die Kriminalpolizei die Lose der dritten Klasse der fünften Lotterie mit Briefen des Lipschütz beschlagnahmt. Bisher wurde festgestellt, daß schon Lose von vier Lotterien zu je fünf Klassen und von der fünften Lotterie zwei Klassen von je 10000 Loose verausgabt worden sind, so daß demnach etwa 220000 Loose zu je 6 Mark 55 Pfennig, zusammen für rund 1444000 Mark abgesetzt worden sind. Die hier angefertigten Lose wurden in Kisten verpackt und, als Galanteriewaren bezeichnet, nach der preussischen Grenzstation Flowo der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn gesandt. Von dort aus wurden die Lose über die Grenze geschmuggelt, in Mlawka, wo Lipschütz sein Geschäft betreibt, mit Nummern versehen und dann durch Händler in Rußland vertrieben. Bemerkenswert ist, daß den Loose auf der Rückseite ein genauer Spielplan aufgedruckt ist und daß die Spieler auch Gewinnlisten (richtiger Verlustlisten) regelmäßig erhielten. Die Nummern, auf die nach den Listen Gewinne entfallen waren, „spielte“ Herr Lipschütz selber. Der Schwindel wurde dadurch entdeckt, daß preussische Unterthanen in Rußland sich auch Lose dieser neuen Danziger Geldlotterie gekauft und dann bei ihrer Rückkehr in Allenstein nach den Gewinnlisten gefragt haben. Die Berliner Kriminalpolizei hat den Drucker D. und den Schwager des Lipschütz in Haft genommen. Beide leugnen, an dem Schwindel, der freilich durch die aufgefundenen Briefe schon bewiesen wird, teilgehabt zu haben.

An der Straße von Billingen nach Schwemmingen steht eine Tanne, die, am Wipfel durch ein rot-schwarzes Nadelhäutchen gekennzeichnet, wohl die größte und älteste Deutschlands ist. Der Baumriese ist bekannt unter dem Namen „Hölzleönig.“ Sein Alter wird auf 350 Jahre geschätzt. Vier Mann mit ausgestreckten Armen können den Stamm umfassen, welcher in einer Höhe von 1,3 Meter einen Umfang von 6 Meter, in einer Höhe von 30 Meter einen solchen von 3,6 Meter hat. Die Gesamthöhe, einschließlich des noch stehenden Seitengipfels, beträgt 42, die Höhe bis zu den 1876 abgerissenen Gipfelstumpfen 23 Meter. Der Cubikinhalt des Stammes mit den Ästen, und Wurzel- ausläufen wird auf 58 Festmeter und ihr ganzes Gewicht in frischem Zustand wird auf tausend Zentner geschätzt. Der Transport des ganzen Stammes ohne die Äste wäre mit großen Schwierigkeiten verbunden, denn er würde sogar lufttrocken noch 500 Zentner wiegen. Der „Hölzleönig“ hat einen Wert von mindestens 1000 Mark.

Dieser Tage ereignete sich in einer Göppinger mechanischen Weberei der gewiß seltene Fall, daß eine Maus, die auf einem mechanischen Webstuhl ihr Unwesen trieb, in ein Stück Tuch hineingewoben wurde.

[Ideal von Harmlosigkeit.] Was ist der Gipfel der Unverfrorenheit? — In einem Schirmladen warten, bis es aufgehört hat, zu regnen.

